

Ökumenischer Solidaritäts-Gottesdienst : zum 100jährigen Bestehen der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz : Gebet ; "Leute, Gott will den aufrechten Gang!" ; Fürbitte ; Segen im Namen Jesu

Autor(en): **Rüedi-Mattes, Griete / Signer, Walter / Leemann, Ursula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **83 (1989)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-143457>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ökumenischer Solidaritäts-Gottesdienst

Zum 100jährigen Bestehen der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Gebet

Wir wollen beten –
aber wie sollen wir dich anreden, Gott?
Wir haben dir so viele Namen gegeben im Lauf der Zeit;
aber wie heisst du wirklich?

Und wohin sollen wir unser Gebet schicken?
Wo wohnst du?
Wohnst du im unzugänglichen Licht
oder hinter den sieben Bergen?
Wo wohnst und lebst du wirklich?

Dem Mose hast du dich erklären wollen –
aber hat er dich verstanden?
Du willst sein, der immer mit uns dabei ist.
Verstehen wir das besser als Mose,
nachdem wir es immerhin seit einigen tausend Jahren versuchen?

Jesus ist Mensch geworden –
und noch immer suchen wir dich, wo du nicht sein kannst:
Wir sperren dich ein in ein göttlich-einsames Licht
und sitzen trotzig im Dunkel.

Wenn wir doch verstehen könnten, dass du da bist,
dass du Mensch bist unter Menschen.

Wir berühren dich jeden Tag.
Wir treffen dich an in uns selbst.
Wir verstehen dich in der Sprache von Menschen, die uns fremd sind.
Wir begreifen dich in den Ansichten von Menschen, die anders denken.
Wir riechen dich in Menschen, die wir nicht riechen können.
Wir sehen dich in Menschen, die nach nichts aussehen.
Wir schmecken dich im bitteren Brot der Flüchtlinge.
Wir fühlen deinen Zorn, wenn Unrecht geschieht allenthalben.
Wir sind deine Geduld, wenn wir nicht zurückschlagen.
Wir nehmen teil an deinem Leid ob unserer Dummheit.
Wir tanzen mit dir, wenn wir uns miteinander freuen.

Du, Gott, gib uns die Augen, Hände und Füße,
Nasen, Ohren, Köpfe,
eine durchlässige Haut
und Herzen,
die endlich dich wahrnehmen in jedem Menschen,
damit wir so gemeinsam an deiner Schöpfung arbeiten.

Griete Rüedi-Mattes

«Leute, Gott will den aufrechten Gang!»

Er zog in Galiläa umher. In Synagogen und im Freien redete er von der Würde des Menschen. Kranke, Gebrechliche, Ausgestossene, die von ihm hörten, vergassen ihre Leiden. Auch in Syrien hörten viele von ihm und schöpften Hoffnung. Man brachte Besessene, Epileptiker, Mondsüchtige zu ihm, auf dass er sie heile. Volk aus Galiläa, aus dem Gebiet der Zehn Städte, aus Jerusalem, aus Judäa und vom Ostufer des Jordans strömte herbei. Als er sah, wie viele es waren, erklimm er einen erhöhten Platz, damit ihn alle verstehen könnten. Seine Jünger baten die Menge um Ruhe. «Leute», rief er, «Gott will den aufrechten Gang!» Und als das Volksgemurmel abgeklungen war:

«Den aufrechten Gang der Bettler, die betteln nach dem lebendigen Geist; ihnen die höchste Würde. Den aufrechten Gang der Verzweifelten, die von Angst niedergedrückt sind; sie seien erhoben.

Den aufrechten Gang der Gedeemühten, die jede Gewalt ablehnen: ihnen gehört die Erde.

Den aufrechten Gang der Verstossenen, die hungern und dürsten nach den Rechten des Menschen; ihnen ein Festmahl.

Den aufrechten Gang der Geschundenen, die sich mit den Leiden des Menschen solidarisch fühlen; ihnen Schwesterlichkeit und Brüderlichkeit aller.

Den aufrechten Gang der Fragenden, die sich und andern nichts vormachen; nur ohne Maske kann man Gott schauen.

Den aufrechten Gang der Friedensfrauen, die keine Waffen tragen; sie sind Kinder Gottes.

Den aufrechten Gang der Verfolgten um meinetwillen, die meine Verheissungen ernst nehmen; auch ihnen die höchste Würde.

Leute, geht aufrecht, wenn sie euch schmähen und bespitzeln, weil ihr jetzt hier seid. Sie haben schon die Propheten verfolgt und gefoltert. Ihre Schmähungen sind Lügen, ihre Folter ist Unrecht. Geht nicht mehr geduckt, Gott will den aufrechten Gang. Freut euch, die Feier des Lebens ist gekommen.»

(Mt 4,23–5,12, nach der Übersetzung von Hans Rudolf Hilty, in: Not-Wendigkeiten, hg. von Philippe Dätwyler, Zürich 1985, S. 149f.)

Diese Übersetzung der Seligpreisungen aus der Bergpredigt stammt von Hans Rudolf Hilty, einem Sozialdemokraten. Gott will den aufrechten Gang! Dass sich die Leidenden und Gedrückten nicht auf eine ferne Seligkeit vertrösten, sondern aufstehen: schon jetzt teilhaben an der Auferstehung des Jesus von Nazareth. In ihm ist Gott Mensch geworden. Diese Welt also hat mit Gott zu tun. Wir dürfen nicht trennen zwischen Himmel und Erde.

«Dein Reich komme!» – So hat uns Jesus beten gelehrt. Die alte Welt soll vom Joch des Unrechts, der Sünde, des Todes befreit werden. Bei seinem ersten öffentlichen Auftreten hat Jesus in der Synagoge von Nazareth eine Stelle aus dem Propheten Jesaja aufgeschlagen. Hier steht gleichsam seine «Primizpredigt» (Kurt Koch), das Programm seiner eigenen prophetischen Berufung: «Der Geist des Herrn ruht auf mir. Er hat mich gesandt, dass ich den Armen die Botschaft vom Heil ansage, den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht. Dass ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein

Gnadenjahr des Herrn ausrufe!» (Lk 4,18f. bzw. Jes 61,1f.).

Ein Gnadenjahr des Herrn ausrufen: Wir sind ein Bundesvolk, eine Weltfamilie. Es geht nicht an, dass die einen auf Kosten der andern leben. Die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen «Strukturen der Sünde» (dieser Begriff aus der Befreiungstheologie hat jetzt auch in der vatikanischen Sozialenzyklika «Sollicitudo rei socialis» Anerkennung gefunden) gilt es zu überwinden, damit jeder Mensch zu seinem Recht und zu seiner Würde kommen kann. Es ist überaus erfreulich, dass die biblische Tradition des Gnadenjahres in unserer heutigen Zeitenwende neu Gestalt gewinnt. So verbindet der weltweite «konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung» erstmals seit der Reformation alle christlichen Kirchen zur gemeinsamen Arbeit am Reich Gottes.

Dass in der Pfingstwoche 1989 die europäische Versammlung in Basel stattfinden wird, müsste uns Schweizerinnen und Schweizer zu besonderem Engagement beflügeln. In unserem Land ist die Idee des

Gnadenjahres zudem für 1991 und das Jahr 2000 im Gespräch: als Schuldenerlass und als Amnestie. «Dein Reich komme!»

Jesus hat sich für das Reich Gottes, für die neue Welt, derart eingesetzt, dass es ihn das Leben kostete. Doch seine Auferstehung gibt uns Gewissheit, dass unsere Hoffnung auf die neue Welt Hände und Füsse hat. Es gibt stärkere Kräfte als jene Mächte, die uns niederdrücken, einengen, zum Tod führen. Auferstehen heisst aufrecht gehen!

Gott will die neue Welt nicht allein aufbauen, sondern mit uns. Auch wir müssen es nicht alleine tun. Darum gehören Kampf und Kontemplation zusammen. Positive Veränderungen brauchen auch die Stille. Sie kommen aus der Tiefe. Vom alten brasilianischen Bischof Dom Helder Câmara wissen wir, dass er jede Nacht stundenlang «vigilia» hält (wacht und betet). Hier liegt wohl das Geheimnis seiner prophetischen Ausstrahlung. Anfangs stand er fast allein im Kampf gegen die Gewalt der Ausbeutung. Heute haben Hunderte von Bischöfen und Tausende von Basisgemeinden seine Option für die Armen aufgenommen und der Kirche ein neues Gesicht gegeben. Fruchtbar wird jener Mensch, der sein Leben verlieren kann, um es hundertfach für das Volk wiederzugewinnen.

Auf dem Weg zum Arbeitsplatz durchquere ich jeweils eine Wiese, auf der das AJZ stand. Da gehen mir Bilder durch den Kopf: von der sogenannten Bewegung, von Richard Dindos Film «Dani, Michi, Renato und Max». Er zeigt, wie junge Menschen ausbrachen und vom kalten Apparat der Stadt zerbrochen wurden. Eine hiesige und heutige Leidensgeschichte. Seither ist wie-

der Ruhe eingekehrt. Grabesruhe. Die Jugend ist angepasst oder hat resigniert. 1987 stieg die Zahl der Drogentoten von 136 auf 196, und 1988 dürften es noch mehr sein. Zürich ist eine ruhige Stadt. In der katholischen Mutterpfarrei Peter und Paul gibt es auf zehn Taufen über hundert Beerdigungen. Grabesruhe. Der Kirchturm von Peter und Paul wird von Bankgebäuden überragt.

An was für Götter glauben wir? Wachsender Egoismus macht sich breit. Jeder hält an dem fest, was er hat. Das Neue und Fremde empfindet er als Bedrohung, vor allem, wenn es Solidarität kostet, zum Beispiel im Umgang mit Asylsuchenden. Die zunehmende Armut im eigenen Land wird versteckt. Rund 400 000 Menschen müssen unter dem Existenzminimum leben, es sind vorwiegend alleinstehende Frauen mit ihren Kindern.

Grabesruhe wird kultiviert. Die Kirchen sind gerade noch gut genug, Abdankungen zu halten und mit ihren Dienstleistungen ein paar feierliche Momente zu verschönern. Sonst sollen sie bitte ruhig sein, als ob schweigen, ja sagen und absegnen nicht hochpolitisch wäre. Grabesruhe wird gewünscht.

Doch gibt es auch Hoffnung, Aufbruch. Es gibt an vielen – oft verborgenen Plätzen – jene Menschen, die dem Kult des Todes widerstehen. In der Sprache Karl Rahners sind es wohl anonyme Christen. Wo Christen im Vertrauen auf den gekreuzigten und auferstandenen Jesus von Nazareth sich zusammenschliessen, wird der platte Materialismus überwunden, die Schöpfung empfängt ihre Würde, und die Armen können aufrecht gehen.

Walter Signer

Fürbitte

Für so vieles haben wir dir zu danken, Gott unser Vater und unsere Mutter: Für unser tägliches Brot; in diesen Tagen insbesondere auch für Wärme und Sympathie, für Mitmenschlichkeit, die wir in unserem grossen Freundeskreis verspüren durften. Die fröhlichen Stunden haben uns wohlgetan. Wir danken dir dafür. In dieser besinnlichen Stunde lass uns aber auch an diejenigen denken, denen die Fröhlichkeit versagt blieb:

an den Werktätigen, dessen Stelle gekündigt wurde – wegrationalisiert, wie es heisst –, der kaum noch Aussicht auf Arbeit und Anerkennung hat;

an die 80jährige, deren Wohnung gekündigt wurde und der weder Rente noch Sehkraft der Augen für einen Neubeginn reichen;

an die weinende Mutter, deren Kind ein Opfer des Molochs Verkehr geworden ist.

Gott, unser Vater und unsere Mutter,
lass nicht länger Geld und Profit die Menschen, ihre Arbeit und ihren Lebensraum beherrschen.

Stärke unsere Hände und unsern Verstand, damit wir ein gerechteres und der Menschen würdigeres Leben verwirklichen können.

Lass nicht Dummheit und Eigennutz unser Land zerstören.

Stärke unsern Rücken und unsern Verstand, damit wir denjenigen Einhalt gebieten, die deine Geschöpfe, Menschen wie Tiere und Blumen, beleidigen und zerstören.

Wir denken an die einsame, in ihrer Not verbitterte Kranke,
an den Jungen, den Drogen aus der Bahn geworfen und AIDS nun zum Aussätzigen macht,
an den Fremden, verfolgt und gefoltert, der bei uns um Schutz und Hilfe gebeten.

Gott, Vater und Mutter,

lass nicht Selbstgerechtigkeit und Härte unser Land regieren,

öffne Ohren und Herzen, damit nicht Hilfeschreie ungehört im Leeren verhallen.

Lass nicht die Angst vor dem Ungewissen und Fremden überhand nehmen, öffne Augen und Herzen, damit wir im andern den Bruder, die Schwester erkennen.

Gott, unser Vater und unsere Mutter, stärke unsern Geist und Verstand, öffne unsere Sinne und Herzen,

auf dass wir mit deiner Hilfe, mit Mut und Kraft von dir menschlich und solidarisch handeln.

Ursula Leemann

Segen im Namen Jesu

Für alle Frauen und Männer
die sich engagieren, nicht für Geld und
Mammon
sondern für Frieden, Gerechtigkeit und
Bewahrung der Schöpfung
und besonders für Menschen auf der Flucht

Du wirst am Leben in Fülle teilhaben
Du wirst Liebe empfangen und verschenken
Lebenslust wird Dein Herz erfüllen
und Lebensbejahung von Dir ausstrahlen
Die Kraft Deiner Freunde wird stärker sein
als die jener Menschen, die Böses reden
wider Dich
die Dich anklagen und an Gerichte
überliefern

Du wirst Liebe empfangen und verschenken
Dein Kampf für eine liebevolle und
gerechte Welt
in der Menschen, Tiere, Pflanzen und
Landschaften Pflege erhalten
wird gesegnet sein und Frucht bringen
Und Du wirst Glück empfinden
in der Gemeinschaft mit Männern und
Frauen

die beharrlich unterdrückerischen
Menschen und Zwängen widerstehen
Du wirst Deinen eigenen Körper lieben
und ihn einsetzen für Liebe und Gerechtigkeit
und Du wirst die liebenden leiblichen
Berührungen genießen

Es wird Dir gelingen, Freunde und Feinde
zu erkennen
sie als solche ernst zu nehmen
und sie in gerechter Weise zu lieben
so dass Deine Liebe, Dein Leben
ein unverwechselbarer, wichtiger Beitrag
wird
in Gottes Geschichte mit der Welt
die gestiftet ist mit dem Bund für
Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der
Schöpfung

Du wirst auf vielfältige Weise Kraft finden
in den Beziehungen zu Gott und
den Menschen
in der Freude an der Natur
in aller Treue zum Leben, im Geben und
Nehmen

Peter Walss